

Das Dach im Boden

Autor(en): **Schärer, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft [4]: **Wettbewerb win-a-house.ch : 12 Häuser für heute und morgen**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Dach im Boden

Text: Caspar Schärer

Ins Einfamilienhaus der japanischen Architektin Momoyo Kaijima sind drei unabhängige Wohneinheiten eingelagert. Diese in einem Haus versammelten «Häuser» bilden sich als ausgestaltete, dreidimensionale Dachlandschaft im darüberliegenden Wohnraum ab.



1

• Der Bau scheint an der nordöstlichen Ecke des Grundstücks wie aufgehängt. In seiner Grundform gleicht es einem verzogenen Fünfeck. Der Parkplatz und der Gartensitzplatz sind mit Mauern umfasst und bilden zwei kleinere Nebenbauten auf dem Areal, das ansonsten nicht weiter ausgestaltet ist. Das Gebäude ist allseitig gleichförmig ausgebildet; es gibt keine speziell ausgezeichnete Seite, genauso wie auch ein eindeutiger Haupteingang fehlt. Sechs Türen führen stattdessen vom Garten ins Erdgeschoss, in dem in loser Anordnung sämtliche Zimmer und Nasszellen angeordnet sind. Alle Zimmer verfügen über mindestens je zwei Zugänge: Einen von der inneren Halle aus und einen direkt aus dem Garten. Eine zentrale Halle ohne Fenster bildet den Dreh- und Angelpunkt des Hauses. Zwei schmale Treppen verbinden die Zimmer auf Gartenniveau mit dem Wohngeschoss im ersten Stock. Die beiden Stockwerke zusammen ergeben 216 Quadratmeter Bruttowohnfläche.

In den drei Ecken des Wohngeschosses erhebt sich der Boden satteldachähnlich. Es entsteht eine Art überdachte Hügellandschaft. «Dachflächen-Fenster» schaffen eine direkte Sichtverbindung in jedes der drei darunter liegenden Zimmer. Die tragenden Aussenwände sollen in Beton ausgeführt und mit einer Fassade aus Bruchsteinen verkleidet werden. Im Kontrast zu dieser harten Schale werden die Oberflächen im Inneren in Holz konstruiert und auch mit Holz verkleidet. Dem Erreichen des Minergie-P-Standards stehen die zu geringe Wärmedämmung und die vielen Wärmebrücken entgegen. Das Kostendach wird gemäss Vorprüfung knapp überschritten.

Kommentar der Jury

Die schrägen Ebenen im Obergeschoss finden bei der Jury wenig Anklang. Die Überinszenierung dieses Raumes steht in keinem Verhältnis zu seiner Nutzung als Wohnzimmer. In Anlehnung an ein «Haus als Möbel» wird der französische Architekt Claude Parent zitiert, der in den Sechzigerjahren ähnliche, aber wesentlich konsistentere Wohnlandschaften geschaffen hat. Die Jury kritisiert, dass das Obergeschoss nur in der Mitte genutzt werden kann. Sie hätte sich gewünscht, dass man die Wände besteigen und zum Beispiel darauf liegen könnte. Der Raum kann nur eingeschränkt benutzt werden, obwohl er doch beeindruckend gross ist. Die Jury kritisiert auch den Umgang mit dem Raum unter den steilen Rampen im Obergeschoss, er sei im Projekt nur ansatzweise ausformuliert. •



2

1 Das Haus hat keinen Haupteingang, man tritt direkt in die Schlaf- und Büroräume ein.

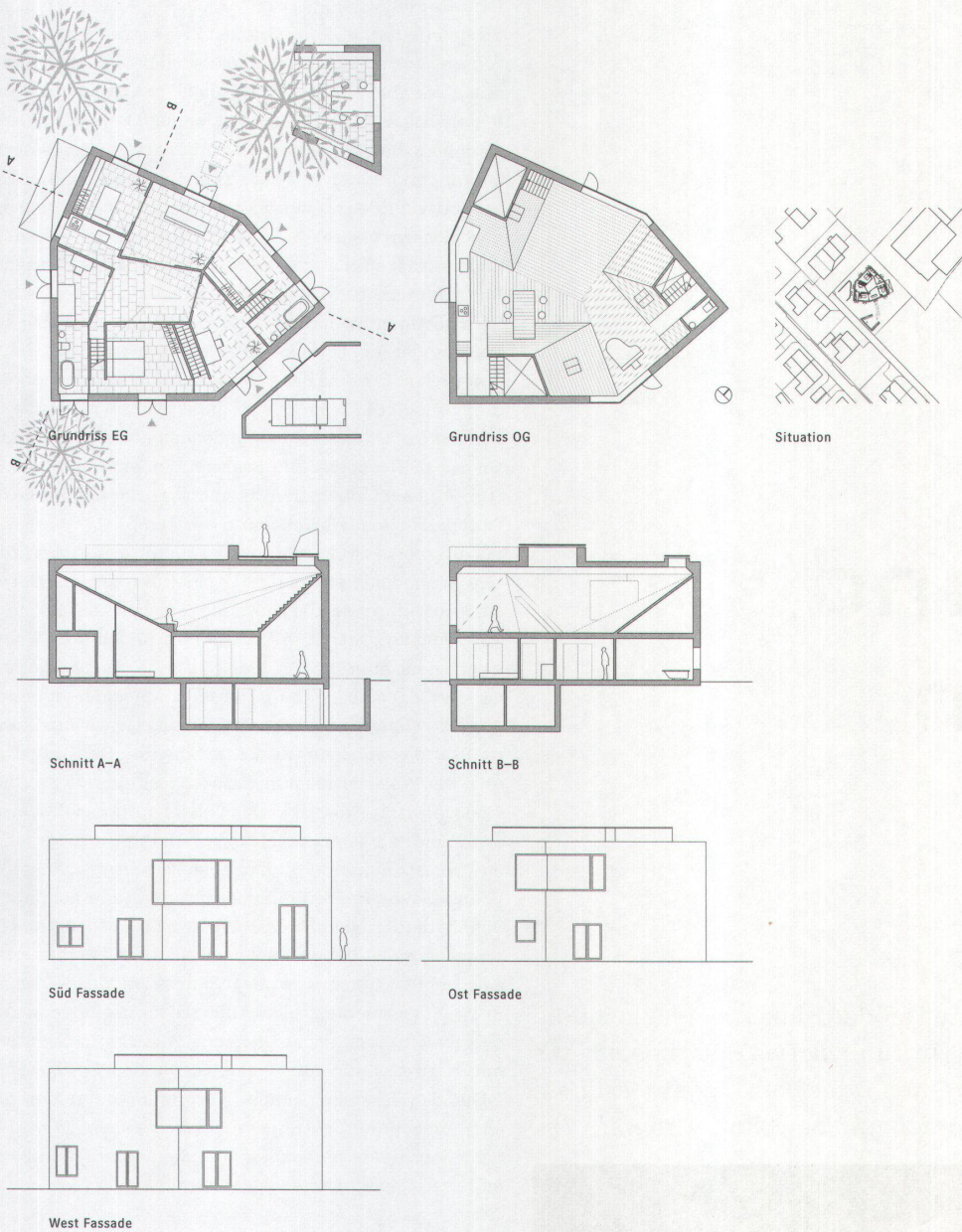
2 Das Obergeschoss ist eine Wohnlandschaft mit unterschiedlichen Dachschrägen.



Momoyo Kaijima, Tokio / ETH Zürich

Momoyo Kaijima (1969) studierte am Tokyo Institute of Technology. Neben der Baupraxis engagiert sich die Architektin in der Lehre. Sie war u. a. Gastprofessorin in Harvard und ist seit 2005 an der ETH Zürich tätig. Kaijima gründete 1992 mit ihrem Mann Yoshiharu Tsukamoto das Atelier Bow-Wow in Tokio, das seither über 20 Einfamilienhäuser gebaut hat – den knappen Platzverhältnissen in Japan angepasste Klein- bis Kleinsthäuser. Anhand von städtebaulichen Analysen und Publikationen untersucht sie auch die japanischen Gross-Agglomerationen.

--> Mitarbeit: Momoyo Kaijima, Yoshiharu Tsukamoto, Yoichi Tamai, Takahiko Kurabayashi, Martin Dubach, Thomas Volstorf



Szenario 2026

Das Haus ist von Grund auf als veränderbare Struktur konzipiert, betonen die Verfasser im Erläuterungstext. Sie verzichten aber auf die Darstellung weiterer Entwicklungsschritte. Tatsächlich lässt sich das Erdgeschoss leicht umbauen. Dank der vielen Zugänge von Aussen können bis zu drei Wohneinheiten geschaffen werden. Eingeschränkt wird die Flexibilität durch die zentrale Halle. Im Obergeschoss soll die Wohnlandschaft als Gemeinschaftsraum für die verschiedenen Bewohner des Hauses dienen oder abgetrennt einer einzelnen Wohnung zugeschlagen werden.

